

Ein Buch das berührt

NUR MUT



DU BIST NICHT ALLEIN

Elena  Wesp

*Danke, dass du dieses Buch erworben hast und dich auf diese Reise einlässt.
Es steckt viel Herzblut, Erfahrung und Sorgfalt in diesen Seiten. Umso mehr
freut es mich, wenn du die Inhalte achtsam nutzt und vertraulich behandelst.*

*Die Nutzung dieser Inhalte zum Training
von KI-Systemen ist ausdrücklich untersagt.*

© 2026 Elena Wesp

www.NurMutDuBistNichtAllein.com

Coverfoto, Logo & Layout: Verena Höfer
Illustrationen: Leonie Gerd! & Verena Höfer
Schreibberatung & Korrektur: Mag. Anita Arneitz

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN Softcover: 978-3-99203-230-3
ISBN E-Book: 978-3-99203-229-7



Rechtlicher Hinweis & Urheberrecht

Alle Rechte an diesem Werk, einschließlich der Rechte zur Verfilmung, Dramatisierung, Vertonung und medialen Verwertung, auch in Auszügen oder abgeleiteten Werken sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung, auch teilweise, bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Autorin. Jede Vervielfältigung, Verbreitung, Übersetzung oder Weitergabe an Dritte, auch auszugsweise, ist ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung der Autorin untersagt. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die in diesem Buch geschilderten Erfahrungen und Ansichten sind ausschließlich die persönlichen Wahrnehmungen der Autorin und ersetzen keine medizinische, therapeutische oder rechtliche Beratung. Bei gesundheitlichen oder psychischen Anliegen empfiehlt die Autorin, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Die Autorin gibt kein Heilversprechen, sondern bietet Einblick in ihren persönlichen Heilsweg. Alle Inhalte sind ausschließlich für den persönlichen Gebrauch des Käufers bestimmt.

MUT

bedeutet nicht, keine Angst zu haben.

MUT

*bedeutet, sich dem eigenen Schatten zu stellen,
um daran zu wachsen.*

MUT

bedeutet, ein Leben in Freiheit zu wählen.

VORWORT

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Ich reiche dir die Hand und teile auf den folgenden Seiten
meine ganz persönliche Geschichte. Einen langen, mutigen
und lehrreichen Weg, der mit dem Wunsch verbunden war,
Mama zu werden.

Möge sich auch dein Weg in Liebe entfalten.



Alles, was ich auf diesen Seiten teile, sind meine ganz
persönlichen Erfahrungen, Ansichten und Wahrnehmungen.
Ich möchte niemanden von irgendetwas überzeugen oder
beeinflussen. Jeder Mensch ist frei in seinem Glauben,
in seiner Suche, in seinem Weg.

Viele Wege führen zum inneren Frieden.

Das war meiner.

Die Namen wurden zum Teil geändert.

*„Ich habe gelernt,
die Krone zu richten,*

bis ich lernte...“



erstes Weihnachtsfest



Als drei Worte eine
neue Bedeutung bekommen

Der Duft von Tannenzweigen und Kerzenwachs liegt in der Luft, als wir uns an diesem Abend um den glitzernden Weihnachtsbaum versammeln. Die ganze Familie, bei Oma, im warmen Kerzenschein. Wie jedes Jahr stimmen wir an:

„Ihr Kinderlein kommet, oh kommet doch all ...“

Ein paar Kinderlein sind tatsächlich schon da. Die kleinen Kinder meiner Cousins bestaunen mit großen Augen die funkelnden Lichter am Baum. Ihre Freude ist so rein, dass sie das ganze Zimmer zum Leuchten bringt.

Während wir singen, fühle ich eine angenehme Wärme in meinem Herzen und merke wie diese Liedzeile eine neue Bedeutung für mich bekommt. Ich halte sanft die Hand meines Mannes. Wie schön wird es wohl sein, wenn auch wir einmal eine Familie sind.

Diese Vorstellung zaubert mir ein Lächeln ins Gesicht. Wir blicken uns tief in die Augen und wissen:

Ja, wir sind bereit für den nächsten Schritt.

Wir sind verheiratet. Zumindest standesamtlich, die große kirchliche Feier steht noch aus, aber das kleine, feine Fest war schon so schön und perfekt, dass wir momentan gar nicht darüber nachdenken. Wir sind nach den acht gemeinsamen Jahren wieder wie „frisch verliebt“. Unsere Beziehung fühlt sich leicht und unbeschwert an. Lebendig und voller Möglichkeiten.

*Kinder. Ein Haus im Grünen. Schöne, große Träume...
Alles scheint möglich, alles scheint nah.*

Als Oma eines ihrer Urenkelkinder auf den Schoß hebt und es mit einer grenzenlosen Zärtlichkeit anstrahlt, die nur Großmütter kennen, frage ich mich ganz leise: *Wann wird meine Oma wohl unser Baby in ihren Armen halten?*

Und ich singe lauter. Viel lauter als sonst.

„Ihr Kinderlein kommet ...“

In diesem unbeschwerten Moment ahne ich noch nicht, wie steinig dieser Weg für uns werden würde. Ich dachte, Kinder zu bekommen ist das Natürlichste auf der Welt. Kinderleicht eben.

Verträumt kritzle ich Mädchen- und Burschennamen auf kleine Zettelchen. Wobei die Mädchennamen eindeutig überwiegen. Ich setze die Pille ab. Ganz still und heimlich. Mein Herz ist bereit. Alles andere wird sich fügen.

Unsere Stadtwohnung liegt im vierten Stock, ohne Lift, in einer Gegend, die eher nach Partynächten als nach Kinderwagen klingt. Aber das stört mich nicht. Wenn es sein soll, dann wird sich ein Weg ergeben. Und bis dahin genieße ich das Leben in vollen Zügen: Tanzen bis spät in die Nacht. Am Morgen rauf aufs Rad um in die Arbeit und danach zum See zu düsen. Spontane Treffen mit meinen Mädels. Lange Sonntagmorgen, kuschelig und verschmust. Ein Mann, den ich liebe und mit dem ich lache.

Das Leben ist leicht.

Noch.

...

drittes Weihnachtsfest



Das Lächeln
das so vieles verbirgt

„Ihr Kinderlein kommet, oh kommet doch all...“

Ja, die Kinderlein kommen.

Nur nicht durch uns. Mittlerweile sind fast alle meine Cousinen und Cousins Eltern sowie viele unserer Freunde. Ich merke, wie sehr ich mich mittlerweile nach einem Baby in meinem Bauch sehne. Ich halte Babys auf dem Arm, die nicht meine sind, und lächle. Aber hinter diesem Lächeln wohnt eine Sehnsucht, die lauter wird.

Und wieder die Frage.

Wieder das Lächeln. Ein Lächeln, das schützt.

„Ja, wir wollen Kinder, aber später.“

Warum sage ich das?

Warum bringe ich die Wahrheit nicht über die Lippen? Wir verhüten seit zwei Jahren nicht mehr. Es ist doch nichts dabei. Es ist doch kein Versagen. Und trotzdem, tief in mir, an einem Ort, den ich noch nicht ganz verstehe, fühle ich mich wie eine Frau, die etwas nicht kann, was doch alle können. Diese leise, irrationale Scham. Diese stille Last.

Kennst du dieses Gefühl? Dieses Schweigen, das sich wie Schutz anfühlt, aber eigentlich einsam macht?

Aber warum schweigen wir?

Vielleicht, weil Worte etwas wirklich machen. Weil es leichter ist, eine Sehnsucht im Stillen zu tragen, als sie laut auszusprechen und dann erklären zu müssen, warum sie sich noch nicht erfüllt hat.

...

Wenn die Seele sucht, was der Verstand nicht findet

Inmitten all der Fragen, inmitten des Gedankenkarussells, das sich manchmal so schnell dreht, dass mir schwindlig wird gibt es eines, das glasklar bleibt.

Ich will keinen künstlichen Eingriff. Keine Hormone. Keine sterilen Räume, keine medizinischen Protokolle, keine Spritzen die meinen Körper in etwas verwandeln sollen, das er von sich aus nicht zu sein scheint.

Auch als eine gute Freundin der ich mich anvertraut habe mir sanft, aber bestimmt, rät: *„Vielleicht kannst du doch über deinen Schatten springen. Geht einfach mal zur Beratung. Vielleicht reichen ein paar Hormonspritzen. Ist vielleicht echt besser, bevor dich dieses Thema noch ganz zerfrisst.“*

Auch dann bleibt dieses Gefühl unerschütterlich. Ich höre sie. Ich verstehe sie. Ich weiß, dass sie es gut meint.

Tief in mir, in jener Stille unter allem Lärm, ist die Antwort dieselbe.

Nein. Das ist nicht mein Weg.

Ich kenne mittlerweile Paare, die durch die moderne Medizin zu ihrem Glück gefunden haben. Ich sehe ihre Freude. Ich freue mich für sie von Herzen.

Aber ich spüre so deutlich, so unverkennbar: Was für sie ein Segen ist, ist nicht meine Antwort.

Die Genuntersuchungen haben es bestätigt: mit unseren Genen stimmt alles. Es gibt keinen medizinischen Grund, den man benennen, behandeln, beheben könnte. Es muss einen anderen Grund geben.

Und so drehen sich die Gedanken weiter.

Vielleicht wären wir den Herausforderungen eines Kindes im Alltag gar nicht gewachsen. Vielleicht wäre ich keine gute Mutter. Vielleicht ist es einfach noch nicht der richtige Zeitpunkt.

Mir brummt der Kopf und mein Herz ist schwer. Und ehe sich mein Gedankenkarussell noch weiter in den Abgrund dreht, atme ich einmal tief durch.

Genau in diesem Moment der Verzweiflung blitzt eine Erinnerung auf. Ein Lichtblick.

Die alte, weise Frau

Es war Jahre her. Noch lange bevor der Kinderwunsch auch nur einen Namen hatte.

Meine Freundin hatte mich spontan mitgenommen, zu einer alten, weisen Frau, die sie wegen ihrer Kinder befragen wollte. Ich war aus purer Neugier dabei. Ich hatte keine Frage und auch keinen Gedanken an Kinder.

Und doch, am Ende, als alles gesagt war, wandte die alte Frau ihren Blick zu mir. Direkt, klar und ohne Umschweife: